

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierauf Bestelgeld 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistersn.

Enzklosterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kurzzeilen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Mittwoch, den 11. Mai 1910.

27. Jahrg.

Nr. 107.

Aus dem Reichstag.

Petitionen.

1b. Berlin, 8. Mai.

Die heutige Reichstags-Sitzung, wenn nicht alles trügt, die vorletzte vor den großen Ferien, begann mit einer Trauerkundgebung für König Eduard VII. Am Bundesratsstische hatten sich mit dem Reichskanzler, der diesmal im schwarzen Gehrock erschienen war, die Staatssekretäre Freiherr von Schön, Dernburg, Kräfte und Bernuth eingefunden. An Stelle des (wie man hört, durch Familienangelegenheiten verhinderten) Präsidenten Grafen von Schwerin hielt der Vizepräsident Dr. Peter Spahn die Trauerrede. Etwas stockend und im Stille etwa eines im Deutschen noch etwas rüchständigen Sechsaners, sonst aber ganz nett. Unmittelbar nach der Gedenkrede verließ der Reichskanzler wieder das Haus.

In schneller Folge wurden die Sommerdiäten für die Kommissionen, das Konsulatsgebührengesetz, das Kolonialbeamtengehalt und eine Reihe von Nachtragsetats in dritter Lesung verabschiedet. Dann begann die Beratung einer schier unabsehbaren Reihe von Petitionen, über die die Kommission Bericht erstattet hatte. Eine Resolution, die Mittel zur Unterstützung des „deutschen Schillerbundes zur Gründung und Erhaltung jährlicher Nationalfestspiele für die Jugend“ am Hoftheater zu Weimar verlangte, wurde den verbündeten Regierungen zur Erwürdigung überwiesen, eine Petition auf Ermäßigung der Reichsstempelabgabe für die Kraftfahrzeuge der Ärzte wurde zur Berücksichtigung überwiesen. Eine längere Debatte knüpfte sich an eine Petition, die eine Entschädigung der Zündwarenarbeiter forderte, die durch die neue Zündwarensteuer geschädigt wurden. In der Diskussion wurde mit Recht geltend gemacht, daß den Zündwarenarbeitern billig sein müsse, was den Tabakarbeitern recht gewesen. Bei einer anderen Petition, die von den Dienstverhältnissen der Militär-Intendanten handelte, montierte der fortschrittliche Abgeordnete Rektor Sommer, daß die Militär-Intendanten der Disziplinargewalt eines unverantwortlichen Offiziers, des kommandierenden Generals, unterstellt seien. Abg. Erzberger aber, der auch sonst sehr häufig in die Debatte eingriff, rügte die Tatsache, daß bei der Beratung dieser und ähnlich wichtiger Fragen der Bundesrats-

tisch völlig leer war. Und er regte an, ob es angesichts dieser Nichtachtung, die die verbündeten Regierungen den Verhandlungen des Reichstags entgegenbrächten, nicht angezeigt sei, die Beratung zu vertagen, bis der eine oder der andere der Herren Staatssekretäre und Minister sich wieder vor den versammelten Volksvertretern zeige. Nach längerer Debatte folgte denn auch das Haus tatsächlich dieser Anregung und vertagte die Beschlussfassung über diese Petitionen bis zum Herbst. In der Hoffnung, daß nach den Manövern die Herren vom Kriegsministerium vielleicht mehr Zeit haben werden. Bei den noch folgenden Petitionen waren natürlich die Sessel der verbündeten Regierungen ebenso leer und an den Bundesratsstischen waren nach wie vor die schöngeordneten blauen Mappen und roten Vöschblätter zu sehen. Freilich markierte auch der Reichstag selbst kein sonderlich lebhaftes Interesse an den Petitionsdebatten; 20 oder 30 Herren bildeten in der Regel das Auditorium. Schon um 1/6 Uhr vertagte man sich auf morgen, wo die Kallidebatte den Schluß des Sessionsabschnitts bringen soll.

Deutsches Reich.

Roosevelt in Berlin.

Kaiser Wilhelm hat im Einvernehmen mit Theodor Roosevelt wegen der durch den Tod König Eduards eingetretenen Trauer das Programm für den Empfang des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten eingeschränkt. Herr Roosevelt, der am Dienstag in der deutschen Reichshauptstadt eintraf, wird mit seiner Familie in Berlin bei dem amerik. Botschafter Hill absteigen und alsdann mit Frau Roosevelt und Kindern einer Einladung nach dem Neuen Palais zum Frühstück folgen. Für den nächsten Vormittag ist eine militärische Übung in Döberitz in Aussicht genommen. Für den 12. Mai hat der Reichskanzler ein Diner im kleineren Kreise zu Ehren des Herrn Roosevelt geplant. Die Vorlesung in der Universität findet programmmäßig statt. — Herrn Roosevelt ist übrigens ein Mißgeschick passiert: nach einer Meldung aus Stockholm ist Roosevelt dort an Heiserkeit erkrankt; der Arzt hat ihm möglichst schonung seiner Stimme empfohlen. Wie schmerzlich gerade für Roosevelt!

Der Zwist im Bund für Mutterjahre

ist in einer stürmisch verlaufenen Generalversammlung der Berliner Ortsgruppe damit beendet worden, daß Hr. Dr. Helene Stöcker ein Vertrauensvotum erteilt und sie wieder zur ersten Vorsitzenden gewählt wurde.

Halle a. S., 9. Mai. Der berühmte Theologe Prof. Emil Kauffmann ist am Schlaganfall gestorben. (Emil F. Kauffmann war am 4. September 1841 in Plauen i. V. geboren. Als ordentlicher Professor wirkte er in Basel, Tübingen und seit 1888 in Halle a. S. Seine zahlreichen Schriften betreffen das alttestamentliche Schrifttum und die hebräische Grammatik.)

Ausland.

Nach König Eduards Tod.

Es ist jetzt bestimmt, daß Kaiser Wilhelm an den am 20. Mai stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten teilnimmt. Sein Bruder, Prinz Heinrich, wird ihn nach England begleiten. Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha und seine Frau sind bereits nach London abgereist. Außer dem Deutschen Reich werden bei den Beisetzungsfeierlichkeiten folgende Staaten vertreten sein: Rußland durch die Zarin-Witwe, die Vereinigten Staaten durch Mr. Roosevelt, Italien durch den Herzog von Aosta, Griechenland durch seinen König, Dänemark durch die Königin-Mutter, Spanien durch König Alfonso, Portugal durch König Manuel, die Türkei und Serbien durch die Thronfolger, Norwegen und Dänemark durch König Hakon und Friedrich, Schweden durch Prinz Wilhelm und Japan durch Prinz Fushimi. Wer im Namen Frankreichs erscheinen wird, ist noch ungewiß, dagegen wird ziemlich bestimmt König Ferdinand von Bulgarien erwartet.

Die Proklamation des Königs Georg zum neuen Souverän hat Montag früh mit dem alten Zeremoniell in der Eim stattgefunden.

Amlicher Bekanntgabe zufolge soll die Leiche des Königs am 17. Mai in die Westminsterhall gebracht werden und dort drei Tage öffentlich aufgebahrt bleiben. Nachdem die Leiche zur Beisetzung am 20. Mai nach Windsor überführt werden.

Haltet euch nur die Ohren zu, wenn die Donner rollen; der Blitz, der euch treffen will, findet euch doch. Adolf Pichler.

„Gipselstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Aber Martin konnte nicht sogleich antworten, er sah Sidonie nur immer mit großen Augen an, diese Neugier, diese Neugier machte ihn ganz fassunglos, raubte ihm für Momente die Sprache, dann endlich brachte er würgend heraus:

„Ich soll Ihnen einen schönen Gruß von Herrn Panigl aus dem Krankenhaus bringen! Es geht ihm besser!“

„Was kümmert das mich?“ sagte die Gräfin plötzlich sehr von oben herab.

„Gewiß, er weiß es, Sie haben Grund zu zürnen, aber er läßt sich durch mich entschuldigen wegen der Auftritte in seinem Atelier, an denen er tatsächlich unschuldig ist!“

„Ich nehme die Entschuldigung an!“ sagte die Gräfin groß, „aber dieses Mädchen hat sich wirklich sehr merkwürdig benommen. Wohl ein Modell?“ fügte sie geringschäftig bei.

„Nein, nein, sozusagen seine Braut!“

Nun lachte die Gräfin Wischensla nervös: „Sozusagen, seine Braut. Ist ausgezeichnet!“

Nun wäre es Pflicht Martins als Onkel gewesen, sich Marieles anzunehmen, aber statt dessen konnte er nicht mehr an sich halten und fragte plötzlich:

„Entschuldigen Gräfin, waren Sie vor Ihrer Vermählung nicht auf der Bühne, hier in München? Mein Name ist Martin, Martin Weininger!“

Einen Augenblick musterte sie ihn durchs Lognon, dann sagte sie ruhig: „Ja, ja, tatsächlich, mein Herr. Sie kommen mir bekannt vor! — Martin, — Martin — waren Sie nicht einmal einer meiner Verehrer?“ Und plötzlich schien sie sich genau zu erinnern. „Sie haben

mir doch das Körbchen, das ich übermütiges Ding Ihnen gab, nicht nachgetragen!“

„Im Gegenteil, Gräfin, ich habe Sie immer weiter verehrt!“ sagte Martin mit Feuer.

„Doch wenigstens ein Treuer! Drum lassen wir den ungetreuen Max, lassen wir die böse Jugend! Ja, ja, Martin, man wird alt!“

„Sie nicht, Gräfin, Sie haben sich prächtig erhalten!“

„Wie eine Mumie meinen Sie!“ sagte sie wehmütig lächelnd. „Aber Sie müssen öfters kommen auf ein Plauderstündchen! Wollen Sie?“

„Oh ich will, Gräfin!“

„Ach, sagen Sie Sidonie zu mir, alte Freundin Sidonie! Das tut mir wohl! Sie müssen mich auch in die Kunst einführen, die jungen Leute von heutzutage verstehen nichts! Sind nicht galant! Ja, Sie, Martin. Sie waren galant!“

Das schmeichelte dem alten Maler. Immer wieder sah er Sidonie an, sie hatte sich nicht so arg verändert, er verstand Max nicht, der sie verachtete. Nun freute er sich der Mission, man fand er auf diese Weise den Weg zurück zu seinem einstigen Idol.

„Ja, Gnädigste, wenn Sie mich damals statt des Grafen geheiratet hätten, wäre manches anders geworden!“ meinte Martin schmachend.

„Aber ich wäre jetzt keine reiche Witwe,“ sagte Sidonie lachend.

Da küßte ihr Martin Weininger galant die Hand.

„Sie müssen mich im Malen unterrichten, Martin, ich will mich jetzt ganz der Kunst widmen!“

„Ich bin nur ein Stümper, Gräfin!“

„Und dennoch werden Ihre Reinen Genre mit Gold aufgezogen?“

„Was beweist das? Doch höchstens, daß das lauffähige Publikum einen schlechten Geschmack hat!“

„Machen Sie sich nicht selber schlecht!“ bat sie.

Pflichtlich war auch in ihr stürmbelegtes Herz Ruhe gekommen, was jagte sie einem tollen, undankbaren, jungen Künstler nach seit Monaten, der doch nichts von ihr wissen wollte, der ihre Güte, ihr Gemüt mißverstand, fragte sie sich. Sah es sich da mit einem bejahrten, kunstfertigen Mann, der galanter und schmachtender war als

der tropige Jüngling, nicht besser, sprach es sich mit ihm nicht leichter? Panigl war seiner Mariele würdig, dachte sie. — laß ihn fahren, kümmere dich nicht mehr, bestimme dich deiner gräßlichen Würde und deiner einstigen Schönheit, der ein Heer von Anbetern zu Füßen lag. Einer der letzten aus dieser reichen Schar sah jetzt zu ihr aufschauend ihr gegenüber. Er sah in ihr noch immer die schöne Frau, während die dummen Jungen nur die alte Frau sahen. Und dafür war sie ihm dankbar. Es gab noch immer Männer, reife, erfahrene Künstler, die sie schön fanden, und wenn Lenbach, der Maurerpfropf von Schrobenshausen, sie nicht malen wollte, bewies das noch lange nichts.

Einen Augenblick hatte sie durch den Gedanken an Lenbach Luft, mit Martin noch weiter über Max zu sprechen, dann aber begann sie sich und sagte:

„Richten Sie Ihrem jungen Freund aus, daß ich ihn frei gebe, so frei, daß ich ihn gar nicht mehr kennen will, und belehren Sie ihn, wenn Sie in mir gefunden, erzählen Sie ihm von meiner einstigen Schönheit!“

„Nein, das werde ich mich hüten, von Ihrer Schönheit, die jetzt noch besteht, werde ich schweigen, denn ich wäre trostlos, wenn er wankelmütig würde, ich würde eifersüchtig wie Othello!“

„Sie alter, treuer Schwärmer!“

Er beugte sich über ihre feine, schmale Hand und küßte sie. In Martin Weininger, dem Frühgealterten, war der zweite Frühling erwacht. Alle Liebe zu seinem jungen Freunde war plötzlich aus ihm gewichen, er schalt ihn roh, dumm, blind. Denn Martin Weininger liebte nach fast zwanzigjähriger Unterbrechung nun wieder sein Idol, seine Sidonie, er liebte sie noch heißer, wie einst, er liebte sie weniger hoffnungslos, und das steigerte noch des alten Malers neue Güt.

Darum besuchte er auch den kranken Panigl nicht mehr, er floh ihn, weil er ihm nicht gestehen wollte, daß er in der Gräfin seine Liebe wieder getroffen, von der er zwanzig Jahre vergebens schwärmte, von der er auch ihm oft schon beim Bier vorgeschwärmt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stichwahlen in Frankreich.

Vie auf die Mandate von Korsika und Französisch Senegal sind nunmehr die Ergebnisse sämtlicher Stichwahlen bekannt. Gewählt wurden 102 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 8 unabhängige Sozialisten, 49 geeinigte Sozialisten, 18 Republikaner der Linken, 8 Republikaner, 21 gemäßigte Republikaner (Progressisten), 14 katholische Republikaner und Nationalisten, sowie 2 Konservative. Das charakteristische Merkmal des Wahltages ist der Erfolg der geeinigten Sozialisten, die nunmehr im ganzen 20 Mandate gewinnen und zwar zumeist auf Kosten der Radikalen. Die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen verlieren im ganzen 28 Mandate. Die Republikaner der Linken gewinnen 8, die gemäßigten Republikaner 3, die Konservativen und Nationalisten 1 Mandat. Die neue Kammer, die 597 Deputierte zählt, wird nach einer offiziellen Zusammenstellung 264 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 70 Republikaner der Linken, 25 unabhängige Sozialisten, 77 geeinigte Sozialisten, 66 Progressisten, 69 Konservative und 16 Nationalisten zählen. Die Parteirichtung mehrerer Gewählter scheint noch nicht festzustellen zu sein.

Die Wahlen in Spanien.

Nach einem vorläufigen Ueberblick über die Wahlergebnisse werden in der neuen Kammer sitzen: 230 Liberale, 104 Konservative, 45 Republikaner, 1 Sozialist und der Rest verteilt sich auf Katholiken, Karlisten, Regionalisten und Integristen. Die ministerielle Majorität soll die vereinigten Oppositionsparteien um etwa 60 Stimmen übersteigen. Der Ministerpräsident erklärte, er sei erfreut über die Ruhe, mit der sich die Wahlen vollzogen hätten. Auch die Zeitungen heben mit Befriedigung den ruhigen Verlauf der Wahlen hervor und konstatieren das beträchtliche Anwachsen der republikanischen Stimmen, sowie das erste Erscheinen eines Sozialisten in der Kammer.

Russisches — Kasachisches.

Die von Senator Reidhardt, einem Schwager Stolypins, in Polen vorgenommene Revision der Verwaltung hat überraschende Resultate ergeben, die so gravierend sind, daß der Generalgouverneur Sazonow sich in Kürze zurücktreten wird. Noch größere Rückschlüsse hat Reidhardt in der Warschauer Intendantur aufgedeckt, von wo aus die Fäden direkt in die Hauptintendantur in Petersburg laufen. Der Chef dieser, der Oberst Akimow, wurde verhaftet; Hausdurchsuchungen bei anderen Beamten haben schweres Material gegen sie erbracht.

Tcheran, 8. Mai. Der Plan für die Reform des Kriegsministeriums ist abgeschlossen. Es werden demnach Infanterie- und Kavallerieinspektoren geschaffen. Die Zahl der Truppen wird auf 40 000 festgesetzt, von denen 10 000 Mann in Aserbeidschan untergebracht werden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Die erledigte Stelle eines Bauplanungsleiters im Bezirksamt der Straßen- und Wasserbauverwaltung ist dem Bauwerkmeister und Wasserbauingenieur Heinrich Wolf beim technischen Bureau der Ministerialverwaltung für den Straßen- und Wasserbau übertragen worden. Das Amt des Kammerers für das Kapitel Stuttgart in dem Stadtpfarrbezirk an der St. Elisabethskirche in Stuttgart und das Amt des Kammerers für das Kapitel Neuhausen dem Pfarrer Jettinger in Pflaushausen übertragen worden.

Direktor von Hieber wird nicht wieder kandidieren.

Diese Mitteilung muß das Blatt machen, für das sie am schmerzlichsten ist, nämlich der „Schwäb. Merkur“. Da Hieber durch seine Ernennung zum Direktor des neuen evangelischen Districtschulrats in ein Amt eintritt, mit dem ein höherer Rang (4. Rangstufe mit Personaladel) und höherer Gehalt verbunden ist, muß er seine Mandate für den Landtag und für den Reichstag niederlegen. Der „Schwäb. Merkur“ hatte zwar die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß Hieber wenigstens dem Landtag und damit der Nationalliberalen Partei und dem politischen Leben erhalten bleibe. Diese Hoffnung ist in Trümmer gegangen: Hieber wird in seinen beiden Wahlkreisen, im 2. Reichstagswahlkreis (Ludwigsburg) und im Landtagsbezirk Belzheim jetzt nicht wieder kandidieren. Hieber soll zur Annahme des Direktorsamtes bestimmt worden sein mit der Aussicht, daß seine Laufbahn mit diesem Amt noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sei. Für die Nationalliberalen Partei bedeutet der Verzicht Hiebers auf beide Wahlkreise einen schweren Verlust, denn der zahlenmäßige Stimmenerfolg, den sie mit Hiebers Kandidaturen erzielte, hat die Partei mehr der Persönlichkeit als ihrer eigenen Zugkraft zu verdanken gehabt. In beiden Wahlkreisen ist Hieber bei den letzten Wahlen im ersten Wahlgang gewählt worden: im 2. Reichstagswahlkreis mit 18 787 Stimmen gegen den einzigen Gegenkandidaten Keil von der Sozialdemokratie und im Belzheimer Landtagsbezirk mit 1809 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Winkel-Göppingen, der 741 Stimmen erhielt und gegen den völksparteilichen Kandidaten Kercher-Stuttgart, der 424 Stimmen auf sich vereinigte, für das Zentrum wurden 160 Stimmen abgegeben. Bei den Proporzahlen im Januar 1907 aber wurden im Belzheimer Bezirk abgegeben 6186 sozialdemokratische, 5783 deutschparteiliche, 5039 bündlerische, 8790 völksparteiliche und 2703 Zentrumsstimmen. So leicht würde Hieber, wenn er sich jetzt wieder zur Wahl gestellt haben würde, der Sieg nicht geworden sein, denn bekanntlich hat der Bauernbund, der bei den letzten Wahlen von vornherein für Hieber eintrat, wegen dessen Stellungnahme in der Reichsfinanzreform und in der Volksschulnovelle den Freihandelsklub hingeworfen und Hieber mehr als einmal mit der Abnahme seines Reichstagsmandats gedroht. Vielleicht hat auch diese für Herrn Hieber immerhin etwas unangenehme Situation ihm den Entschluß zur Annahme des Direktoral-

amtes erleichtert. Im 2. Reichstagswahlkreis wird nun die Sozialdemokratie alle Anstrengungen machen, das Mandat zu erobern, aber auch die Volkspartei sollte ihre Scharen sammeln, besonders im Belzheimer Bezirk, wo ein guter Boden für eine fortschrittliche Politik vorhanden und nach den Zahlen der Proporzwahl Aussicht auf Erfolg vorhanden ist.

Der „Beobachter“ hält die Ernennung Hiebers für die unglücklichste Ordnung des Gesetzgebungswerks und zwar deshalb, weil an die Spitze des Schulwesens kein solch ausgesprochener Parteimann gehöre wie Dr. Hieber. „Das hat keine bedenklichen Konsequenzen sowohl gegenüber den unterstellten Schulinpektoren und Lehrern, wie gegenüber der andern Konfession, mit der die evangelische Oberschulbehörde in möglichst gutem Einverständnis bleiben soll. Der frühere Vorsitzende des Evangelischen Bundes wird aber vom katholischen Volksteil ebenso mit Mißtrauen begrüßt und beobachtet werden, wie der seitherige Führer der Deutschen Partei von seiten der zahlreichen Lehrer, die nicht zu dieser gehören und bei allen Maßnahmen des neuen Leiters des Schulwesens unterzogen werden, ob nicht parteipolitische Tendenzen und Voreingenommenheiten mit unterlaufen. Das wird aber die Stellung des neuen Direktors nicht festigen und seine Arbeit nicht gerade fördern. Alle diese Bedenken wären weggefallen, wenn an die Spitze des evangelischen Schulwesens der Mann gestellt worden wäre, der ohne parteipolitisch engagiert zu sein, an der Ansarbeitung des Entwurfs wie an der Durchbringung des Gesetzes — neben dem Kultminister — den größten Arbeitsanteil hatte, Ministerialrat Marquardt. Seine Ernennung war eigentlich als selbstverständlich von allen Seiten angenommen worden, weshalb auch die jetzt gemeldete Berufung Hiebers wohl allgemein überraschen wird.“

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, Hiebers Kommando über die Zentrumspartei mehr genügt als geschadet. Hieber habe sich wohl gesagt: „Es ist nicht sicher, ob ich bei der nächsten Reichstagswahl wiederkehre“ und deshalb den ihm angebotenen Direktorsposten, der wohl das Sprungbrett zum Präsidenten des Evangelischen Konfessionsrats bedeuten dürfte, rechtzeitig angenommen. Die „Deutsche Reichspost“ sieht in der Ernennung Hiebers eine völlig aus dem bürokratischen Rahmen fallende Beförderung. Sie hätte als Leiter des neuen Amtes lieber einen Fachmann gesehen und spöttelt über die Art und Weise, wie der Schwäbische Merkur den Politiker Hieber vollständig aufgegeben habe. Nach dem Erguß des Schwäbischen Merkurs könnte man meinen, die württembergische Politik im allgemeinen und die der nationalliberalen Partei im speziellen stünde vor dem völligen Bankrott. Vielleicht habe der Merkur einen anderen Oberschulratsdirektor in petto, dann könne Herr Hieber der Politik erhalten bleiben. Die „Schwäbische Tagwacht“ findet wenig Gefallen daran, daß ein Mann, der die Einspannung der Volksschule in die konfessionelle Zwangsjacke zum Prinzip des Liberalismus erhebe, einen entscheidenden Einfluß auf den praktischen Volksschulbetrieb des ganzen Landes bekomme. Immerhin legt das Blatt das Schwergewicht der Ernennung Hiebers auf die Folgen für das Parteileben und erklärt, die Sozialdemokratie erhebe immer bestimmter Anspruch auf den zweiten Reichstagswahlkreis. Bei einer bündlerischen Kandidatur — genannt wird Dr. Wolf — sanken die Aussichten der Deutschen Partei, das Mandat zu behaupten. Der „Staatsanzeiger“ sagt zwar, daß alle Fröherungen über die in Betracht kommenden Persönlichkeiten vorläufig seien, solange nicht der die rechtliche Grundlage der Volksschulnovelle bildende Nachtrag zum Finanzgesetz durch die Verhängung in Regierungsblatt Gesetzeskraft erlangt haben werde, doch er wird mit diesem bürokratischen Verfahren die Diskussion über die tatsächlich erfolgte Ernennung Hiebers nicht aufhalten können.

Schließlich sei noch angeführt, was die „Frankfurter Zeitung“ zur Berufung Hiebers bemerkt: „Dr. Hieber war Vorsitzender der Volksschulkommission und Referent über die grundsätzlich wichtigsten Teile des neuen Volksschulgesetzes. Nur zögernd und gezogen hat die Deutsche Partei unter seiner Führung einige Schritte über die Regierungsvorlage hinausgemacht. Und es bedurfte nicht bloß des entschiedenen Austritts der Linken, sondern auch vorwärtstreibender Kräfte in der eigenen Partei, um die Deutsche Partei zu Zugeständnissen zu bewegen. Andere Forderungen, wie die der fakultativen Simultanschule, scheiterten nicht zum wenigsten durch die Schuld auch der Deutschen Partei. Es werden daher die Freunde einer freien Schule und die evangelischen Lehrer dem neuen Leiter des württembergischen Volksschulwesens abwartend gegenüberstehen. Er wird erst zu zeigen haben, ob jetzt, wo der Zwang parlamentarischer Taktik nicht mehr auf ihn drückt, er wirklich den ernsten Willen hat, der Schule und den Lehrern das größtmögliche Maß von Freiheit und Selbständigkeit zu gewähren.“

Dem „Schwäb. Korresp.-Büro“ wird aus den Kreisen der Fortschrittlichen Volkspartei geschrieben, das Ausscheiden des Abgeordneten Hieber aus den Parlamenten bedeute einen empfindlichen Verlust für die Deutsche Partei, auch einen Verlust für die Volkspartei: „Dr. Hieber besaß Eigenschaften, die ihn zu der Stellung befähigten, welche er an der Spitze seiner Partei einnahm. Politisch wäre ihm vom Standpunkt der Linken ein etwas lebhafterer Liberalismus zu wünschen gewesen. Aber sein politisches Temperament entsprach seinem persönlichen Temperament und gerade auch in der Referde lag etwas von der persönlichen Wahrhaftigkeit und dem Ernst, der ihn auszeichnete. Auch seine Rednergabe läßt sein Ausscheiden aus dem Parlament vermessen. Gerade auch im Landtag, in welchem Bauernbund und Zentrum eine weisheitsvolle Redseligkeit einzubürgern sich bemühen, ist ein Redner, der Stil besitzt, wie Dr. Hieber, wertvoll. Hieber hat die Leitung der Deutschen Partei nach dem Tode Geyß übernommen. Nun scheidet er aus. Der „Merkur“ deutet an, daß er wieder kommen werde, ob als Parlamentarier oder als Regierungsvertreter, sagt der „Merkur“ nicht. Sicher ist, daß es der Deutschen Partei nicht leicht sein wird, sich einen neuen Führer mit politischer Autorität zu geben.“

Stuttgart, 9. Mai. Der König hat aus Anlaß des Ablebens des Königs Eduard VII. von England an König Georg, die Königin Mary und die Königin-Büchse Alexandra von England Beileidstelegramme gerichtet. Die Königl. Regierung hat dem Großbritannischen Minister in München telegraphisch ihre Teilnahme übermittelt.

Stuttgart, 9. Mai. Die Gehilfen im Tapezierergewerbe haben mit den Fabrikanten einen dreijährigen Tarifvertrag abgeschlossen und heute die Arbeit wieder aufgenommen. Auch mit den Tapeziermeistervereinen ist eine Verständigung erzielt worden.

Stuttgart, 8. Mai. Die Anmeldungen zur deutschen Fachausstellung für das Hotel- und Wirtschaftswesen, Kochkunst und verwandte Gewerbe laufen so zahlreich ein, daß eine große Halle erbaut werden muß. Mit der Stadtgartendirektion ist ein Abkommen getroffen worden, wonach der Stadtgarten mit der Ausstellung verbunden wird. Die Regierung hat die Verleihung von Staatsmedaillen genehmigt. Ein Hauptanstellungsplan wird die geplante Musterfläche mit Kosthalle bilden. Nach allem zu schließen, wird die Ausstellung eine sehr reichhaltige interessante werden, da sich ihr bedeutende Firmen der verschiedenen Branchen, welche in das Hotel- und Wirtschaftswesen eingreifen, an der Ausstellung beteiligen werden.

Nab und Fern.

Zum Mord in Kästertal.

Wird noch aus Mannheim gemeldet: Die Sektion der kleinen Margarete Keller hat ergeben, daß kein Sittlichkeitsverbrechen an dem Kind verübt wurde. Der Tod ist durch Erwürgen eingetreten. Es wird angenommen, daß das Mädchen bei dem Versuch, seinen Widerstand zu bewähren, unter den Händen des Unholdes seinen Geist aufgab. Der Zustand des Tatortes deutet auf Kampf und ein anderes als ein sexuelles Motiv kommt kaum in Frage. Der jugendliche Täter bleibt nach wie vor bei der Behauptung, daß er das Mädchen durch den Wurf mit einer Baumwurzel tödlich getroffen habe.

Ein Raubmord.

An der Inhaberin eines Kaffeehauses namens Katharine Hieber in München ist Montag nacht ein Raubmord verübt worden. Der Mörder, der noch unbekannt ist, erschlug sein Opfer mit einem Messer und raubte es dann aus. Als mutmaßlicher Mörder wurde ein Soldat eines Münchner Infanterie-Regiments verhaftet, der der letzte Gast im Lokal war und dessen Uniform und Seitengewehr Spuren aufwies.

Ringer-Madon im Zirkus.

Aus Dresden berichtet man: Zu wüsten Szenen kam es im Zirkus Angelo, der seit einiger Zeit in Dresden Gastrollen gibt. Die Zirkusdirektion, an deren Spitze die bekannte Schulreiterin Solange d'Alfeld steht, hatte an den letzten Abenden Ringkämpfe arrangiert, an welchen sich die Ringkämpfer: Meisterschaftsringer von Sachsen, Nießbach, Derrig-Schweiz, Carlos-Portugal, Buchheim-Leipzig und Bouchioni-Italien beteiligten. Der sächsische Meisterschaftsringer Nießbach ging aus dem tagelangen Kampfe als Sieger hervor. Vorher aber hatten sich hinter den Kulissen des Zirkus bereits aufregende Szenen abgespielt. Die fünf Ringkämpfer bestanden auf Auszahlung der ausgelegten Preise oder Sicherstellung derselben. Die Zirkusdirektion erklärte aber, hierzu außer Stande zu sein, denn die Finanzen waren in Unordnung geraten. Die Ringkämpfer ließen sich schließlich herbei, den Kampf zu Ende zu führen, in der Hoffnung auf Auszahlung ihres Lohnes am Ende des Ringkampfes. Programmäßig hatte nun der sächsische Meisterschaftsringer Alfred Nießbach noch einen Entscheidungskampf um die Meisterschaft von Sachsen auszufechten. Als Nießbach nun sah, daß die Zirkusdirektion auch am Ende der Wettkämpfe keine Anstalten machte, den sauer „errungenen“ Lohn auszahlen, weigerte sich Nießbach, noch einmal in die Arena zu kommen, um zum Meisterschaftskampf anzutreten. Nun erhob sich auf den Zuschauerplätzen ein ohrenbetäubender Lärm. Unter furchtbarem Gejohle und Geschrei stürzten hunderte von Galeriefuchsern in die Manege. Man umringte den Meisterschaftsringer Nießbach und nahm ihm gegenüber eine drohende Haltung an. Inzwischen war Nießbach mit einem anderen Ringkämpfer in Streit geraten, der in eine große Schlägerei ausartete. Schließlich bildeten die Freunde Nießbachs einen Ring um ihn und geleiteten ihn aus dem Zirkus. Der Tumult fand erst in der Mitternachtsstunde sein Ende. Der Zirkus hat nach diesem Fiasko sofort seine Zelte abgebrochen und ist nach Böhmen abgereist.

Dem Blitz erschlagen.

Bei einem Gewitter, das am Samstag mittag bei Germannsburg (Landkreis Telle) niederging, schlug der Blitz in einen am Moor stehenden Torfschuppen, in den sich 7 Feldarbeiter geflüchtet hatten. Drei von ihnen wurden getötet, drei schwer verletzt und nur einer kam mit dem Schreden davon. Die Verletzten wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Auf dem Bahrenfelder Rennplatz in Hamburg schlug am Sonntag nachmittag während des Rennens der Blitz in das Drahtgestell der Barriere des Fußgängersplatzes, wodurch sechs Personen verletzt wurden. Drei wurden bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, wo sie jedoch später das Bewußtsein wieder erlangten. Man hofft, daß keine dauernden Folgen zurückbleiben werden.

Das Erdbeben in Mittel-Amerika.

Die Erdstöße in Costa Rica dauern fort; die Bevölkerung ist von Panik ergriffen. Außer Cartago sind auch Paraisa, Orhomogo sowie mehrere kleinere Orte zerstört. Die Zahl der Toten wird insgesamt auf etwa 2500 angegeben, außerdem wurden ebensovielen Verletzte gezählt, von denen stündlich welche sterben. Infolge der großen Hitze geben die Leichen schnell in Verwesung über und man befürchtet, daß Seuchen hervorgerufen werden. Tausende von Obdachlosen bivakieren im Schatten des Vulkans Peaz. Doktor Vocanetra,

der Mitglied des zentralamerikanischen Schiedsgerichts ist, erreichte San Jose mit drei Kindern; seine Frau und sein jüngstes Kind sind umgekommen.

Kleine Nachrichten.

In Forchtenberg O. A. Künzelsau fiel in einem unbewachten Augenblick das dreijährige Kind eines Bürgers in die Kupfer. Der gerade vorübergehende zwölfjährige Sohn des Fuhrmanns stoch auf dem Wasser den Hut des Kindes schwimmen und ahnte den Unglücksfall. Es gelang ihm auch, das Kind, das unter dem Ufer steckte, herauszuziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet. Der junge besonnene Bursche verdient für seine mutige Tat alles Lob.

In Ehlingen wurden von der Polizei zwei vielfach vorbestrafte Männer festgenommen, die in Wirtschaften Uhren zum Kaufe anboten. Man fand bei ihnen Uhren, Uhrketten, Ringe und dergl., die von dem großen Einbruchdiebstahl in Durlach in Baden herrühren. Bei dem Uhren und Goldwaren im Werte von 1900 M. entwendet wurden.

Der 35 Jahre alte verheiratete Kabinettmeister Emil Hubbuch in der Goldwarenfabrik von F. u. Co. in Pforzheim hat im Laufe der letzten Jahre für etwa 6000 Mark Edelmetall veruntrent. Er flüchtete, ehe er verhaftet werden konnte, unter Hinterlassung seiner Familie.

Am Samstag vormittag kamen auf dem Kalischacht der Adlerwerke in Dörröbblingen am See zwei 19jährige Schlossergesellen mit der Starkstromleitung in Berührung und wurden sofort getötet.

Zwei seit dem Himmelfahrtstag vermählte Nürnberg Touristen wurden am Samstag Abend in einer Tropfsteinhöhle noch lebend aufgefunden. Ein von ihnen mitgenommener Hund hatte die Rettungsmannschaften am Eingang der Höhle durch Bellen aufmerksam gemacht. Die höchst gefährliche 58ständige Fahrt war durch den Verbrauch aller Beleuchtungsmittel entfallen, infolgedessen die Eingekerkerten den Eingang nicht wiederfinden konnten.

Sonntag Abend ereignete sich in den Dynamitwerken in Hüll (Quebec) eine Explosion, durch welche neun Personen getötet und 40 verletzt wurden. Die Explosion zerstörte mehrere benachbarte Häuser, deren Bewohner zum Teil verschüttet wurden. Hunderte von Fensterscheiben wurden in dem zwei Meilen von Hüll entfernten Ottawa durch die Gewalt der Explosion zerstört.

Gerichtssaal

„Berger Pascha“.

Der schon erwähnte Dresdener Beleidigungsprozess des Ballettmeisters Berger von der Hofoper gegen den Redakteur Kraus ist am Freitag durch Vergleich beendet worden, bei dem Kraus zwei Drittel der Kosten übernahm. In der Vergleichserklärung heißt es, daß ein nicht unerheblicher Teil der Beschuldigungen Bergers durch die „Dresdener Rundschau“ sich als wahr erwiesen hätte und der Generaldirektion der Hofoper Grund zu einem Disziplinarverfahren gegen Berger geben würde. Ueber den Ballettmeister Berger hatte sich bekanntlich das gesamte Ballettpersonal wegen ungebührlichen Verhaltens in einer Eingabe an die Generaldirektion beschwert und die „Dresdener Rundschau“ hatte über die Sache einen gewissermaßen Artikel veröffentlicht. Die Gerichtsverhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Ein Bräutigam, den die Braut sitzen läßt.

Wenn in England ein junger Mann sein Eheversprechen, das er — ach, wie in schwacher Stunde — gegeben, nicht hält, so läuft das junge Mädchen zum Rabi und verklagt ihn wegen Bruch des Verlobnisses und sie hat meistens den Erfolg, daß ihr das gebrochene Herz mit einer mehr oder minder hohen Schadenersatzsumme geheilt wird. Daß aber ein junger Mann klagt, weil ihn die Dame seines Herzens hat sitzen lassen, dürfte nicht oft vorkommen. Das Londoner Zivilgericht hatte kürzlich einen solchen seltenen Fall zu behandeln.

Er war 25 Jahre und die wegen Bruchs des Eheversprechens verklagte Dame — wie sie angab — 55 Jahre alt. Die Verlobungskomödie begann in Norwich, wo der 25 Jahre alte Verkäufer James Denny Bower, der Sohn eines kleinen Geschäftsmannes, die Witwe Mrs. Agnes Ebsworth kennen und auch lieben lernte. Die lebenslustige Witwe war in Spanien erzogen worden und hatte fast ganz Europa bereist.

Das Verhältnis zwischen den beiden entwickelte sich eigenartig. Ja, man könnte beinahe sagen, daß Mrs. Ebsworth dabei die führende Rolle spielte, die sonst in Liebesgeschichten der Bräutigam inne hat, und der junge Mr. James Bower in der ganzen Affäre die zarte Schützernheit eines jungen Mädchens an den Tag legte. Der „Liebe Denny“ puderte sich und legte auf seine Wangen Kot auf. Und Mr. Ebsworth sahnte den Entschluß, ihn von dieser schlechten Angewohnheit zu befreien. Sie fuhr mit ihm sehr oft im Automobil, speiste mit ihm in eleganten Restaurants, verhandelte ihm aus den Karten die Zukunft und brachte ihm jeden Tag Blumen. Da Denny, als er später nach London ging und in ein Handschuhgeschäft eintrat, nur wöchentlich 25 Schilling verdiente, so war es selbstverständlich, daß Mrs. Ebsworth bei allen gemeinsamen Ausflügen stets den „freigelegten Cavalier“ spielte. Dabei ist sie Mutter eines dreißigjährigen Sohnes und Großmutter dreier Enkel.

In dem Foyer eines Hotels, in dem beide einmal als Tante und Nefte abgestiegen waren, machte er ihr eine Liebeserklärung, die Mrs. Ebsworth allerdings nicht ferrig genug war. „Wie kalt Ihr Engländer seid! Wenn du ein Spanier wärest, würdest Du mich geküßt haben! Durch diese Worte ermutigt, wagte es der Bräutigam, seine Braut zu küssen, ungeachtet des Gelächers, das sich darauf im Festibäl erhob.

Wie so manche Liebe, scheiterte auch dies seltsame Liebesverhältnis am leidigen Kammon. Als die Witwe erfuhr, daß sie im Falle einer Ehe nur die Hälfte ihres

Vermögens ausgezahlt erhalten würde, erkaltete ihre Neigung zu Denny. Sie gab ihrem Verlobten kurzerhand den Kaufpaß. Der junge Verkäufer kränkte sich sehr und machte seiner weißhaarigen Freundin eine Szene, in der er durchblicken ließ, daß ihn nicht nur der Verlust ihrer Liebe, sondern auch ihres Vermögens sehr schmerze. Sie nannte ihn einen Expreffer und ließ davon.

Vor Gericht zitierte der Anwalt der Beklagten, indem er sich an den verlassenen Bräutigam wandte, unter großer Heiterkeit, das Bibelwort, daß ein Mann nicht seine Großmutter heiraten soll. Und Mrs. Ebsworth selbst spielte sich vor dem Richter als lediglich von mütterlichen Gefühlen für den jungen Mann geleitet auf, dem sie das Schminken und Pudern abgewöhnen wollte. Doch ihre eigenen Liebesbriefe aus der Ferne zeugten wider sie, und das Gericht sprach dem seltsamen Liebhaber einen Schadenersatz von 2000 Mark als Schmerzensgeld zu.

Stuttgart, 9. Mai. (Schwurgericht.)

Wegen Totschlags hatte sich heute der verheiratete, 30 Jahre alte Goldarbeiter Daniel Bentele von Gablenberg vor den Geschworenen zu verantworten. In der Nacht zum Karfreitag geriet der Angeklagte mit dem ledigen Schriftsetzer Karl Haug, mit dem er vorher in einer Wirtschaft gezecht hatte, in Streit. Haug bearbeitete Bentele mit den Fäusten und sprang ihm nach, worauf Bentele nun sich des Angriffs zu erwehren mit einem Messer blindlings um sich stieß. Haug wurde in die linke Brustseite getroffen. Der Stich durchbohrte den linken Lungenflügel und das Herz und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Haug befand sich in einer rauschhaften Stimmung, er war vorher in der Wirtschaft von einem anderen Gaste beim Ringen an die Türe geschleudert und dadurch gereizt worden. Bentele gab an, er habe erst bei seiner Festnahme erfahren, daß er Haug getroffen habe. Er wurde als nicht händelsfähig geschilbert. Die Geschworenen sprechen ihn der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod schuldig unter Jubiligung mildernder Umstände. Das Urteil lautete hienach auf 6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat 15 Tage Untersuchungshaft.

Stuttgart, 10. Mai.

In dem Prozeß des Polarfahrers Verner gegen den Grafen Zeppelin und den Professor Hergesell wurde von der Zivilkammer des Landgerichts der Termin vertagt. Der neue Termin ist noch nicht festgesetzt.

Luftschiffahrt

Die Kabinen im Passagierluftschiff Zeppelins.

In der Möbelabrik von Brauer u. Wirth in Stuttgart sind in diesen Tagen die für das Zeppelin'sche Passagierluftschiff bestimmten Kabinen fertiggestellt worden. Diese Passagiergondeln gliedern sich in 5 Abteilungen, die eine Größe von etwa 2,30 Meter im Quadrat haben. Die Höhe der Kabinen beträgt 2,50 Meter. Die Seitenwände haben nach oben eine leichte Ausladung und die Decke ist in schöner Linienführung gewölbt. An den Wänden stehen hübsche Sessel, die mit einem Fuß im Boden festgemacht sind. Auch bei den Sesseln mußte auf möglichst leichtes Material Rücksicht genommen werden. Sie sind nach der Art der Korbmöbel ausgeführt. Das Ganze hat große Ähnlichkeit mit einem elegant ausgestatteten praktisch konstruierten Speisewagen. Beim Haupteingang befindet sich eine kleine Garderobe sowie das Cloiset. Für die gesamte Vertäfelung, die das Aluminiumgerüst umgibt, wurde Mahagoniholz benützt, das sich für diesen Zweck besonders gut eignet. Die Vertäfelung nimmt sich in der freundlichen Politur sehr gediegen und vornehm aus. Der Holzboden ist mit einem Teppichbelag versehen. Nach außen wird die Passagiergondel die gleiche Bekleidung erhalten, wie das Luftschiff selbst. An einer der Kabinen wurden probeweise Fenster angebracht. Im Uebrigen ist der Ausblick völlig frei. Die Seitenwände gehen an den Stellen, an denen die Stühle sich befinden, vom Boden an bis etwa zur Tischhöhe. Soweit sich das fertiggestellte Werk bis jetzt beurteilen läßt, ist die gestellte Aufgabe in jeder Hinsicht erfolgreich gelöst worden.

Bermischtes.

Deutsche Erinnerungen an König Eduard.

Zahllose Geschichten flattern jetzt nach dem Tode König Eduards auf, die sein Wesen nach den verschiedensten Seiten in der Pointierung der Anekdote schildern. In Deutschland werden vielleicht diejenigen besonders interessieren, die die joviale Bonhomie und schlichte Einfachheit dieses Fürsten zeigen, der im Unterschied von anderen Kollegen so gar keinen „Sinn für Feiertlichkeit“ hatte. Die Anspruchlosigkeit seines Auftretens hat denn auch früher zuweilen dazu geführt, daß man in ihm den doch immer vielgenannten Prinzen von Wales nicht erkannte. Ein heiteres Vorkommnis dieser Art erzählt der Hr. Zt. ein Mitarbeiter wie folgt: Im Frühjahr oder Sommer 1883 weilte ich eines Tages in Marburg. Ich ging mit einem befreundeten Mediziner am Bahnhofsvorplatz vorbei, und wir erkannten bald, daß sich außergewöhnliche Dinge vorbereiteten. Studentengruppen umsäumten erwartungsvoll den Platz; quer über diesen war zu einem besonderen Eingange ein Läufer gelegt, dessen verblichenes Aussehen den Gedanken an eine bessere Vergangenheit kaum aufkommen ließ. Auch die Spitze der heiligen Hermandad, der einzige Kommissar, der damals die Ordnung der Stadt überwachte, war „zur Stelle“. Es hieß, der Prinz von Wales werde erwartet; er habe auf dem nahen Besitztum eines heftigen Magnaten gesi. Einige Wagen fuhren in längeren Zwischenräumen heran, neugierige Gesichter streckten sich vor — um ganz gewöhnliche Erdenbürger zu erblicken. Schließlich brach der studentische Uebermut durch: Jeder Aufkömmling, ob zu Fuß oder zu Wagen, wurde mit einem schallenden Hoch empfangen, sah zuerst etwas erstaunt auf und quittierte dann mit einem Schmunkeln über die unerwartete Ovation. Da fuhr denn auch eine Drofsche nicht

einmal zweiter Güte vor. Auf dem Boche waren einige Koffer aufgepackt, die natürlich nur einem Vertreter auch nicht allererster Geschäftshäuser angehören konnten. Der Wagen wurde mit dem obligaten Hoch begrüßt. Dem Fonds entstieg ein beleibter Herr im braunen oder grauen Sadauzug mit halbhohem farbigen Zylinder auf dem Haupte. Das Hoch wiederholte sich bei dem Anblicke des vermeintlichen Geschäftsreisenden. Der verbeugte sich, schritt dann zur großen Ueberraschung aller Anwesenden über den verbliebenen Läufer zu dem bereit gehaltenen Empfangsraume, und die heranflügende Spitze der Polizei kam um eine Nasenlänge zu spät. Die Türe hatte sich bereits hinter dem Prinzen von Wales geschlossen. Seine Hochs hatte er aber doch richtig erhalten, wenn auch nur aus M. A. C. — In Marienbad konnte man den König beobachten, wie er, den Strohhut auf dem Kopf, die Zigarre im Mund, die Vorbereitenden betrachtete. Mechanisch löst eines Tages der alte Herr mit der Spitze seines Stods ein paar Papierfetzen beiseite, die auf dem Boden liegen. Ein Promenadenwächter tritt auf ihn zu und fragt ihn in strengem Ton: „Haben Sie diese Papiere da auf die Erde geworfen?“ „Nein, mein Herr,“ erwiderte der König sanft. „Das ist ihr Müß!“ erklärt der grimmige Hüter der Ordnung und fährt dann ungläubig fort: „Aber nehmen Sie sich in Acht! Das könnte Sie teuer zu stehen kommen, wenn es noch einmal vorkäme.“ Und im Gefühle seiner Würde entfernt er sich majestätischen Schritts, während ihm der König mit einem gutmütigen Lächeln freundlich-amüsiert nachblickt.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Landesverband Württ. Ziegenzuchtvereine tagte in Stuttgart im Börsensaal des Städtischen Schlacht- und Viehhofs. Der Verbandsvorsitzende Obermedizinalrat Dr. Scheurlen eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und hieß besonders die anwesenden Regierungsvertreter, Reg.-Rat Gauger und Landestierzuchtinspektor, Landesökonomierat Hecht von der Zentralstelle für die Landwirtschaft willkommen. In einem Rückblick auf das vergangene Jahr gab der Vorsitzende seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Gegenwärtige betr. die Förderung der Ziegenzucht noch nicht verabschiedet worden ist. Die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister machte eine Satzungsänderung notwendig. Dem Landesverband sind jetzt 42 Vereine angeschlossen, die sich auf die vier Kreise folgendermaßen verteilen: Neckarkreis 20, Schwarzwaldkreis 11, Jagstkreis 6, Donaukreis 5. Die ältesten Vereine sind Heubach und Baihingen a. E. Der Zentralstelle für die Landwirtschaft wurde für die wirksame Förderung der Verbandsbestrebungen der besondere Dank ausgesprochen. Den Aufschwung, den die Ziegenzucht in Württemberg genommen hat, beweist in anschaulicher Weise das letzte landwirtschaftliche Hauptfest. Die Einnahmen des Verbandes betragen 739.62 M., die Ausgaben 382.33 M. Mithin verbleibt ein Vermögen von 356.79 M. An Beiträgen wurden für den Verband geleistet: 400 M. von der Zentralstelle und 339.62 M. von den Vereinen. Einstimmig wurde beschlossen, dem Reichsverband deutscher Ziegenzuchtvereine beizutreten. An Stelle des verdienten Kassensührers Oberpostsekretär Schweizer wurde Dr. Josef Müller gewählt, der gleichzeitig das Schriftführeramte übernimmt. Sodann wurden zwei Vorträge gehalten. Veterinärat Köstler sprach „Ueber die Behandlung und Verwertung der Ziegenfelle“, und Oberamtsarzt Sönerer-Freundstadt „Ueber den Wert und Eigenschaften der Ziegenmilch, sowie die Durchführung von Probenmellen.“

Konfusionsöffnungen:

Mair, Karl, Sammwirt in Speierberg.
Kunzler, Heinrich, Pächter der Wirtschaft zur Sonne in Etobheim.
Bernhardt, Wolf, Kupferschmied in Freudenstadt.
Mangold, August, Uhrmacher in Biefensteig.

Uebersicht über die Fleisch-Preise

der 16 größten Städte des Landes im Monat April 1911.

Städte:	Fleisch pro Pfund.				
	Ochsen	Stier	Schweine	Rind	Gesamt
Ulm	83.5	80	81	81	81
Ehlingen	85	80	85	80	86.76
Neulingen	80	78	81	83	79
Omünd	82	75	85	85	80
Kavensburg	79.8	75	82.4	85.7	78
Lüdingen	74	78	83	85	80
Hall	76	76	81	80	80
Kalen	80	80	84	86	80
Stuttgart	88	85.80.85.85.85*	85.80	75.85†	
Ludwigsburg	85	81	85	86	80
Tuttlingen	76	74	80	85	79
Heidenheim	80	76	88	84	
Vöhrbach	80	78	80	80	80
Göppingen	83	78	16	90	84
Heilbronn	84	80	86	91	79.40

* abgem. 85 unabhgem. 80.

† Hammelfleisch 78, Schaffleisch 65.

Die Konsumsteuer ist ab 1. April in sämtlichen Gemeinden weggefallen.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

7. Mai 1911.

Zugtrieben	Großvieh:		Schweine:	
	145	4.9	4.9	4.25
	Erlös aus 1/2 Rilo		Schlachtgewicht:	
Ochsen 1. Qual., von bis 88		Rübe 2. Qual., „ 10		70
2. Qual., „ 78		3. Qual., „ 40		50
Bullen 1. Qual., „ 78		Rübe 1. Qual., „ 112		118
2. Qual., „ 74		2. Qual., „ 1.6		110
Stiere u. Jungr. 1. „ 88		3. Qual., „ 10		106
2. Qual., „ 85		Schw. 1. „ 72		78
3. Qual., „ 82		2. Qual., „		73
Rübe 1. Qual., „		3. Qual., „		

Verlauf des Marktes: lebhaft.



Wildbad, 9. Mai. Aus der Sitzung der Gemeindefolge vom 7. Mai 1910. Das Gut haben der Maschinen-Fabrik Augsburg-Nürnberg, A.-G. für Lieferung des im Frühjahr 1909 in das Elektrizitätswerk I eingebauten 100 P. S. Dieselmotors mit 30 655,90 Mk. ist auf 1. Mai 1910 zur Zahlung verfallen. Nachdem die Kosten der Aufstellung des Motors und einer Dynamomaschine in den Etat pro 1909/10 eingestellt waren, sollen die Deckungsmittel für obige Summe im Voranschlag pro 1910/11 vorgesehen werden und es ist bis zum Eingang des Betrags im weiteren Verlauf des gegenwärtigen Rechnungsjahres ein vorübergehendes Darlehen aufzunehmen. Vom Gemeinderat wird mit Zustimmung des Bürgerausschusses daher beschlossen, bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg ein vorübergehendes Darlehen von 30 000 Mk., verzinslich zu 4 1/2 % vom 9. Mai 1910 an aufzunehmen. — Dem Besuch der Besitzer des Sommerberghotels Böhner und Wenz, während der Badefaison (1. Mai bis 30. Septbr.) mit dem letzten Zug der Bergbahn 4 Eimer Kehricht gegen eine Pauschalsumme von 30 Mk. zu Tal befördern zu dürfen, wird vom Gemeinderat und Bürgerausschuß entsprochen. — Gemäß Beschlußes der Gemeindefolge vom 30. Dezember 1909 ist für den Betrieb der Bergbahn auf die Zeit der Badefaison (1. Mai bis 30. September) folgendes weiteres Personal anzustellen: 1. 2 weitere Schaffner mit einem Monatsgehalt von je 100 Mk., 2. 1 weiterer Maschinist mit einem Monatsgehalt von 110 Mk., 3. 1 Kassiererin mit einem Monatsgehalt von 80 Mk. Nachdem der Bergbahnverwalter erklärt, daß zunächst nur die Anstellung von 2 Schaffnern, bezw. 1 Schaffner und 1 Bahnwärters erforderlich sei und die Anstellung eines Maschinisten noch bis etwa 1. Juli ds. Jrs. verschoben werden könne, werden vom Gemeinderat gewählt: 1. als Schaffner Wilh. Klaus hier mit 8 von abgegebenen 13 Stimmen. 2. als Bahnwärter: Eugen Schmid, Schloffer hier mit 8 von abgegebenen 13 Stimmen. 3. als Kassiererin: Elise Schmid. — Die Anschaffung von Bettwäsche für das städtische Krankenhaus wird vom Gemeinderat genehmigt und der

Stadtpfleger beauftragt, nach vorausgegangenem Ausschreiben die Lieferung zu gleichen Teilen an die offerierenden Geschäftsleute zu vergeben. — Dem Gottlob Kometsch zum Hotel „Stolzfels“ wird in stets widerruflicher Weise und unter dem Vorbehalt des Ansahes einer Gebühr die Erlaubnis erteilt, auf dem städtischen Platz bei der Herrnhilfe und im Bäderweg vis à vis der Villa Laise einen Reklameschild nach Anordnung des Stadtbauamts aufzustellen. — Die auf den städtischen Straßen und Wegen beschäftigten Arbeiter bitten um Erhöhung ihrer Tagelöhne. Nachdem die Löhne erst durch Beschluß der Gemeindefolge vom 23. März 1907 in Berücksichtigung der Steigerung der Lebensmittelpreise eine Erhöhung erfahren haben und unterem 23. August 1907 überdies die völlige Uebernahme der Versicherungsbeiträge auf die Stadt beschlossen wurde, konnte sich der Gemeinderat und Bürgerausschuß nicht entschließen, dem Gesuch zu entsprechen. — Der Vorsitzende stellte den Antrag, im Interesse des weiteren Bekanntwerdens der Bergbahn und zur Uebung des Fremdenverkehrs auf dieser und in hiesiger Stadt in einer Reihe von illustrierten deutschen Familienzeitschriften zu inserieren und zwar nach dem von der Firma Rudolf Mosse in Stuttgart gelieferten Voranschlag mit einem Aufwand von 1500 Mk. Vom Gemeinderat und Bürgerausschuß wird mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Insertionen in Höhe von 1500 Mk. aus Mitteln der Bergbahnverwaltung und die Uebertragung derselben an die Firma Mosse in Stuttgart zu genehmigen. — Die Aufstellung von 3 Aborthäuschen auf dem Sommerberg nach dem Voranschlag des Stadtbauamts mit dem Aufwand von je 280 Mk., sowie die Errichtung einer Schutzhütte auf dem Ruchhaldenkopf mit einem Aufwand von ca. 500 Mk. werden genehmigt; ebenso die Aufstellung von 5 Plakatsäulen und 2 Plakattafeln bezw. Regelung des Plakatwesens in hiesiger Stadt mit einem Aufwand von 1015 Mk. — Die Gemeindefolge treten heute nochmals in die Beratung darüber ein, ob die Bewirtschaftung der Stadtwaldungen nach Ablauf des bestehenden Verhältnisses durch die K. Staatsforstverwaltung beibehalten werden soll

oder ob die Stadt einen Stadtpfleger anstellen wolle. Nach eingehender Beratung wird von den Kollegien beschlossen, sich mit der Fortdauer des bestehenden Verhältnisses hinsichtlich der Bewirtschaftung der hiesigen Stadtwaldungen durch die Organe der Staatsforstverwaltung auf weitere 10 Jahre, vom 1. April 1910 ab gerechnet, einverstanden zu erklären. — Eine von der Bergbahnverwaltung entworfene Dienst- und Betriebsordnung wird vom Gemeinderat genehmigt. — Es werden noch Gemeindefolgeentschieden und verschiedene kleinere Gegenstände erledigt.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur - Orchesters Wildbad.
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 11. Mai
nachm. 4 1/2 — 5 1/2 Uhr. (Kurplatz).

1. Bjorneborgernes Marsch, Altschwedischer Kriegsmarsch
2. Ouverture z. Op. Des Teufels Anteil Auber
3. Die Dorfschwalben, Walzer J. Strauss
4. Zwei ungarische Tänze Brahms
5. Scenen u. Melodien a. Robert der Teufel Meyerbeer
6. Mein Liebesstern, Mazurka Haus

Donnerstag, den 12. Mai d. Js.,
vormittags 11 — 12 Uhr:

1. Chor: Sollt ich meinem Gott nicht singen
2. Ouverture z. Singspiel: Die Ruinen v. Athen Beethoven
3. Fantasiebilder Walzer Strauss
4. Ave Maria Cherubini
5. Potpourri a. d. Op. Der fidele Bauer Leo Fall
6. Nachtschatten, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. V.: Paul Köhler daselbst.

Verzeichnis

der am 9. Mai angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Gasth. zum gold. Adler.
Beder, Fr. F. A. mit Frau Gem. und L. Hamburg
Mayer, Fr. Robert, Rfm. Stuttgart
Rgl. Badhotel.
Bauke, Fr. H. Geh. Bauat mit Diener Straßburg
Modes, Frau Marie Düsseldorf
Hotel Belle vue.
Lubenthal, Frau Rentier Stettin
Lubenthal, Fr. Flora
Hotel Kühler Brunnen.
Kolbe, Fr. Paul, Rfm. Heidelberg
Knapp, Fr. Dr. H., Redakteur Pfullingen
Hoffnung, Fr. Hans Stuttgart

Hotel zum gold. Löwen.
Oberhäuser, Fr. August, Rfm. München
Gasth. zum wilden Mann.
Wieprecht, Fr. J., Buchdrucker Eberbach
Panoramahotel.
Happ, Fr. Peter, Fabrikant Hildesheim
Hotel Russischer Hof.
von Below, Fr. Optm. mit Frau Gem. Altenburg
Jürgens, Fr. Christian, Rfm. mit Frau Gem. Hamburg
Kajser, Fr. Hermann, Buchdruckereibesitzer Kaiserslautern
Effer, Fr. Karl, Direktor der Württ. Zeitg. Stuttgart
Rohr, Fr. Emil, Buchdruckereibesitzer Kaiserslautern
Ruhn, Fr. G., Buchdruckereibesitzer Schwenningen
Schnürken, Fr. G. Tübingen
Knoblauch, Fr. R. Heidelberg
Derr, Fr. J. "

Jander, Fr. M. Buchdruckereibes. Pirmasens
Hörning, Fr. R. Heidelberg
Gamaier, Fr. Fr. Ludwigsbafen
Wulle, Fr. Karl Heilbronn
Hotel zum gold. Stern.
Baach, Fr. G., Rentier Hamburg
In den Privatwohnungen:
Pl. Beck. König-Karlstr.
Ahenbeck, Fr. Joh., Privatier München
Diafonienstation.
Langersfeldt, Frau Hedwig, geb. v. Arenstorff Göttingen
Langersfeldt, Fr. Marie Luise " " " " " " " " " " " "
von Soden, Frau Regierungsrat Tübingen
von Hofe, Fr. Beamter a. D. u. Hausdame Hamburg
Säbner Holz.
Balluf, Fr. Julie Neuhausen a. F.
Zeller, Frau Margarete Altershausen

Villa Johanna.
Gädecke, Frau Professor Heidelberg
Kerschbaumer, Frau Therese Rosenheim
Villa Pauline.
Richter, Frau Marie Oberndorf a. N.
Knisel, Fr. Jg., Stadt- u. Spitalwundarzt Rottweil a. N.
Frau R. Schweizer, Villa Sofie.
Mannert, Frau Sofie, Forstmeisterwitwe Bamberg
Mannert, Fr. Optm. München
Villa Treiber.
Froriep, Fr. Berta Weimar
Froriep, Fr. Klara " " " " " "
Robert Treiber, Rfm.
Lindemann, Fr. Fritz, Gutbesitzer Wambel b. Dortmund
Lydeks, Fr. Otto, Rfm. Frankfurt a. M.
Villa Trippner.
Haas, Fr. Louis, Fabrikant Heilbronn
Zahl der Fremden 1140.

Hotel „Palmengarten“:

Morgen Donnerstag
Mebel  **Suppe**
wozu freundlichst einladet **B. Köhler.**

Ein fast noch neues Bett

bestehend aus Bettlade, Bettrost, Matratze und sonstig. Zubehör, ist gegen bar zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition d. Bl. [52]

Butter, Landeier, Mastgeflügel

liefert billigst
A. Gall :: Schorndorf.

Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen für eine hiesige Villa gesucht.
Wo, sagt die Expedition. (40)

Kostümröcke

in allen Größen, in Waschstoffen, weiß und farbig von Mk. 6.75 an, in Wolstoffen, schwarz, blau, grau und in allen modernen Farben von Mk. 7.50 an.

Gustav Kienzle, Marie Gehrum, Schuhwaren

früheres Geschäft von
:: Leo Mändle ::
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!
:: Reparatur-Werkstätte ::

Damenwäsche, Servierschürzen, Kinderschürzen, Untertaillen

empfiehlt zu billigen Preisen
E. Weinbrenner Nachf.
Inh.: G. Schanz.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer innigst geliebten Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Salome Haisch

Ww., geb. Bätzner
insbesondere für die vielen Blumen Spenden, den erhabenden Gesang des „Niederkranzes“ und den Herren Trägern sagen herzlichen Dank.

die trauernden Hinterbliebenen Familie Kloss.

Möblierte Villa mit Garten zu verkaufen!

In feinsten Kurort Wildbads (nächster Nähe der Bäder bin ich beauftragt, eine im besten baulichen Zustande befindliche, der Neuzeit entsprechend eingerichtete

Villa

mit angrenzendem Garten, enthaltend 10 Fremdenzimmer (mit 14 Betten) und sonstige Nebenräume, Familienverhältnisse halber, sehr preiswer und sofort übernehmbar, mit einer Anzahlung von 15—20 000 Mk. u sonstigen günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Selbstkäufer erhalten bereitwilligst und kostenlos nähere Auskunft durch

Gustav Aron, Immobiliengeschäft, Pforzheim, Tel. 750.

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung

Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten
W. B. ENGER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.
Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Stragen, Manichetten, Strawatten, sowie Kury, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Handarbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Fädelgarne zu den billigsten Preisen.
reimollener, halbmoeller, harnmoeller; Fritol-Unter-Heber, Soden, Strümpfe, Brotties u. Weißstücker Größe 3/4 bis 1 1/2 in Blauen, von den einfachsten bis feinsten Blauen, Strick, sowie Leinen, Wolle und Seide, Schützen aller Art.

Evangel. Arbeiterverein Wildbad.

Bestellungen auf prima
Speise-Industrie-Kartoffeln
(gelbfleischig) nimmt sofort entgegen

Karl Nath. Adolf Krumm.
ff. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt
R. Treiber.

ff. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt **R. Treiber.**

Zur **Wasche**
Perfl, Bleichloda, Seifenpulver, Stärke, Waschblau, Borax, Crete

Große Auswahl in **Handbesen, Staubbesen, Bohner, Bohnerbürst., Strupfer, Scheuerstrüen** etc. empfiehlt H. Grundner, Drogerie

Zum **Buchen**
:: Ruppomade, :: Schnellglanz, Buchpulver, Oerwische, gaugenstein, Politur.